

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Herr Traut kommt. Karl ist schon da.

Karl (die Hände in beiden Seiten, wie jemand, der das Seitenstechen hat. Er geht kleine Schritte auf und ab). Da haben wir es — da haben wir es — Boshaftes Volk!

Herr Traut (kommt mit einer Pfeife und dem Tabakestäschen; er ist freundlich). Karl!

Karl (ohne umzusehen). Ja!

Herr Traut. Guten Morgen, Karl!

Karl. Guten Morgen!

Herr Traut (setzt sich und sieht ihn an).

Karl. Da pflanzt unser eins — da gießt man — da bindet man auf. (Bönnig.) Heillose Zucht! (Geht umher wie vorhin.)

Herr Traut (stopft seine Pfeife). Hast Du Seitenstechen?

Karl. Galle, Herr! — Galle!

Herr Traut. Warum? (Er stopft.)

Karl (kann vor Wuth kaum vorbringen). War wieder offen.

Herr Traut. Was?

Karl. Der Garten.

Herr Traut (ruhig). Ei so wollte ich —

Karl. Alles verwülstet von den meschanten Hühnern.

Herr Traut (schlägt Feuer). Schon wieder —

Karl. Blumen — liegen auf dem Boden.

Herr Traut. Hm! Hm! (Bringt das Feuer nicht zuwege.)

Karl. Der Boden ist verkratzt — herüber und hinüber,
durch einander, wie des Herrn Gerichtshalters Handschrift.

Herr Traut. Ich bringe kein Feuer zuwege.

(Er hört auf.)

Karl (ärgerlich). Sollens auch nicht. Ihre Pfeife ist meine
Sache.

Herr Traut. Ja! (Er sieht ihn an.)

Karl (nimmt sie ihm, will sie stoßen). Was soll denn das?
(Ärgerlich.) Ich mache ja alle Morgen Ihre Pfeife.

Herr Traut. Ja, heute hast Du es aber nicht gethan.

Karl. Die verdamnten Hühner! (Er kratzt den Tabak wieder
heraus.)

Herr Traut. Ich will denn doch rauchen.

Karl. Die gottlosen Kinder!

Herr Traut. Es war ja gestopft.

Karl. Ich muß Ihre Pfeife besorgen — die Kinder haben
die Thüre offen gelassen.

Herr Traut. Ist unrecht.

Karl. Und der Madam ihre Hühner, die —

Herr Traut. Ja, sie hat die Hühner gern.

Karl. Sonst auch nichts von der ganzen Landwirthschaft.

Herr Traut. Es ist wahr.

Karl. Ein Huhn ist ein so einfältiges Thier.

Herr Traut (lacht). Schlag Feuer an.

Karl (wills, läßt's aber wieder). Sagen Sie mir nur, ob Sie
sich nicht ärgern, wenn Sie ein Huhn lange anguckt.

Herr Trant. Nein!

Karl (legt die Pfeife und das Feuerzeug weg). Sehen Sie, wenn der Madam ihre englischen Hüßner gegen mich kommen — die mit den weißen Klappen — so stellen sie sich allemal feindselig gegen mich.

Herr Trant. Die Hüßner?

Karl. Ja, sie heben die Häße, und legen die Köpfe auf die Seite, und funkeln mit den Augen, und tragen die Klappen so stolz — daß ich manchmal meine, es ist ein Ebenbild von der Madam.

Herr Trant (lacht).

Karl. Und der Hahn, der spärlich und rätzlich alle Körnchen aufliest, und alle Hälmschen — ist ein Ebenbild von Ihnen.

Herr Trant (lacht). Aber meine Pfeife!

Karl. Ja so! (Will wieder Feuer schlagen.) Es war heute groß Konfultium im Garten.

Herr Trant. So?

Karl (legt das Feuerzeug weg). Mama, beide Söhne und Mamsell Salome! eine Stunde waren sie im Garten. Am Sonnenzeiger standen sie und fochten mit den Händen, und wichen nicht vom Fleck. He! Was meinen Sie?

Herr Trant. Daß sie zusammen gesprochen haben.

Karl (heftig). Aber was?

Herr Trant. Das weiß ich nicht und Du auch nicht.

Karl. Es ließe sich doch muthmaßen; denn —

Herr Trant. Ja, wenn man wollte.

Karl (heimlich). Denn nehmen Sie mir selbst. Gestern —

Herr Trant. Ich will aber nicht.

Karl. Gestern —

Herr Trant. Ich will meine Pfeife.

Karl (nimmt wieder die Preife). Also die Frau — und alle Kinder.

— Herr Traut. Haben im Garten zusammen gesprochen? Das dürfen sie.

Karl (schlägt Feuer mit Grimm und bösem Muth). Und drüber haben die Hühner alles verfrakt.

Herr Traut. Es brennt.

Karl (gibt ihm die Preife). Ich wills wieder zurecht machen im Garten.

Herr Traut. Ja!

Karl. Und die Thüre zuschließen.

Herr Traut (raucht). Ja!

Karl. Das Gespräch aber — das hatte was auf sich — Die Wolken ziehen zusammen — auf den Abend donnerts. Dam weiß ich was ich thue, ich ziehe die Mütze über die Ohren. (Geht ab.)

Herr Traut. Närrischer Kerl.

Zweiter Auftritt.

Herr Traut. Madam Traut.

Madam Traut (hümmlich). War der Narr wieder bei Dir?

Herr Traut. Wer?

Madam Traut. Der Schreiber! der —

Herr Traut. Ein Narr ist er, aber ein guter Narr.

Madam Traut. Haben sich zwei Hühner in den Garten verlaufen — fängt er ein Geschrei an — einen Lärm —

Herr Trant. Er soll Deine Hühner laufen lassen. Laß Du ihn laufen.

Madam Trant (geht ein Bißchen auf und ab). Höre, mein Kind! Ich habe vielerlei mit Dir zu reden. Erstens —

Herr Trant. Warte ein wenig. (Er nimmt seine Pfeife aus dem Munde, und packt alles Tabaksgeräthe bei Seite.)

Madam Trant. Was soll das?

Herr Trant. Wenn Du vielerlei redest, muß ich vielerlei antworten, und dann geht meine Pfeife aus. Ich rauche sie hernach. Nun rede!

Madam Trant. Erstens muß ich Dich fragen, was soll aus unsern Kindern werden?

Herr Trant. Was sie — das Schicksal und ich wollen.

Madam Trant. Was sie wollen? — du sieher Himmel!

Herr Trant. Wollen sie nichts?

Madam Trant. Sie haben ja nichts gesehen, als Feld, Wald, Hausbücher, Stall, Garten und uns.

Herr Trant. Nun, wir sind nicht dumm!

Madam Trant. Wenn auch. So ist —

Herr Trant. Wir sind erträglich geschickte Leute.

Madam Trant. Mit einem Worte: sie müssen mehr sehen, als was hinter unserem Zaune wächst. Wenn das geschieht — so erfahret sie, was das Schicksal mit ihnen will. Vor allem sag mir, was willst Du mit ihnen?

Herr Trant. Ich? — daß sie arbeiten, essen und leben.

Madam Trant. Nun so können sie sich zu den Bauern verbinden.

Herr Trant. Das haben sie darum noch nicht nöthig.

Madam Trant. Crust hat keine Anlagen.

Herr Trant (besinnt sich). Feine Anlagen?

Madam Trant. Es läßt ihm alles wohl, was er macht.

Herr Traut. Aha — Du willst sagen, er ist gewandt — Ja!

Madam Traut. Was nützt ihm das hier? In der Stadt könnte er es geltend machen. Wenn er studirte.

Herr Traut. Das sähe ich ungern.

Madam Traut. Weil Du Deine Talente versteckt hast, und nicht gesucht bist, so —

Herr Traut. Versteckt? Ich habe sechs Jahre advocirt, habe alle Wochen einmal einen Noth mit einem reichen Knopfe angezogen, und einen Degen angesteckt — bin bei allen Schweizern, an allen Hotels die Runde gegangen — habe mir oft von den Excellenzen antworten lassen — oui Monsieur, je tacherai, je tacherai — es soll Rücksicht auf Sie genommen werden.

Madam Traut. Ach hättest Du nur —

Herr Traut. Endlich komme ich, nach sechs Jahren Cour machen, eines schönen Nachmittags heim — trete meinen Degen und den Visitenrock mit Füßen, fluche über alle Schweizer, Hotels und gnädige Versicherungen, denke nach, und finde — daß die Excellenzen noch übler dran sind, als ich.

Madam Traut. Das hast Du mir schon hundertmal gesagt.

Herr Traut. Du hast doch wieder vergessen. Wahrlich, ich habe recht gethan, denn kein Mensch will mehr abschreiben, Schuhe machen, oder Holz hacken. Alles will regieren, richten und vorstellen. Sollte mir nun so eine Excellenz — die doch auch den Tag über baß geschoren wird — sagen — „Nur! geh heim! sicht nicht wie Donquixottes mit einem Titel ohne Sold, mache Schuhe,“ das konnte sie nicht. Denn man verlangt denn doch von einer Excellenz, daß sie höflich ist. Also sagte sie — „je tacherai“ und es soll Rücksicht

genommen werden — mir überließ sie es, diese Worte zu übersetzen in den heilsamen Text — „Siß dir selber!“

Madam Traut. Lieber Mann!

Herr Traut. Das that ich denn auch, dachte — „arbeite, so kannst du essen,“ verspekulirte meine viertausend angeerbten Thaler nicht in den dürren Wüsten der Ambition, versiegelte mein Corpus Juris — setzte mich in eine freundliche Pachtung — nahm — auf daß ich nicht allein sey — ein recht artiges, ganz geschaidtes Weib — erhielt drei Kinder, die mir Freude machen. Wir arbeiten alle, essen alle, noch hat der schwillende Wind der Ambition keines von uns weh gemacht. So steht es bis hierher, und nun — Jetzt rede Du weiter, mein Kind!

Madam Traut. Und nun? Nun sage ich Dir, daß mehreres für die Kinder geschehen muß.

Herr Traut. Laß hören!

Madam Traut. Wir müssen nach der Stadt.

Herr Traut. Zum Besuch? auf einen Tag?

Madam Traut. Die Kinder zu versorgen, in die Welt zu führen — wenigstens auf eine Woche.

Herr Traut. Nein!

Madam Traut (entschieden). Ja! Ich will —

Herr Traut. Holla!

Madam Traut. Was gibts?

Herr Traut. Einen Kreuzweg. An Kreuzwegen muß der Wanderer sich wohl in Acht nehmen.

Madam Traut. Was soll das?

Herr Traut. Ich weiß, was ich thue — und habe jetzt nein gesagt. Du weißt, was Du thust, und hast ja gesagt. Ich gehe rechts, Du gehst links — laß uns wohl Acht haben, daß wir den rechten Weg nicht verfehlen.

Madam Traut. Du gingest rechts? Links gehst Du!

Herr Trant. Zugegeben! daß wir aber nur wieder zusammen kommen.

Madam Trant. Ich thue, was ich muß.

Herr Trant. Wir sind denn doch schon ein Weilchen zusammen gegangen.

Madam Trant. Das hat meine Geduld veranlaßt.

Herr Trant. Wollen wir an dem Kreuzwege scheiden?

Madam Trant. Liebst Du Deine Kinder?

Herr Trant. Drum sperre ich mich gegen die Stadt.

Madam Trant (hämiſch). Alſo beide Söhne Landbauern?

Herr Trant. Landbauer!

Madam Trant. Und wenn ihnen das einſt gereut?

Herr Trant. Fehlt's ihnen hier! (Auf den Kopf deutend.)

Madam Trant. Jakob laſſe ich Dir ja für das Land. Nur Ernst nicht. Ernst kann höher getrieben werden.

Herr Trant (ſeufzt). Getrieben? Ja!

Madam Trant. Hänge nicht am Worte!

Herr Trant. An der Sache. Ernst also soll eingespannt, geheßt und hingegeben werden? Armer Ernst!

Madam Trant. Wenn alle so dächten — wenn niemand höher wollte

Herr Trant. Lieber Himmel! — es will ja alles zu hoch.

Madam Trant. So kanns mein Sohn auch probiren.

Herr Trant. Probiren?

Madam Trant. Und für meine Tochter fordere ichs.

Herr Trant. Du forderst so ziemlich.

Madam Trant. Ueber meine Tochter habe ich ein Recht zu beſtimmen. Das wurde mir gleich anfangs verſtattet, daß ich über die Tochter beſonders zu ſagen hätte.

Herr Trant. Das iſt wahr!

Madam Trant. Alſo verlange ich mit ihr in die Stadt.

Herr Traut. Aber die Tochter hat ja —
 Madam Traut. Was? Eine Partie? — Eine Heirath?
 Wen? den Sohn des Herrn Schulmeisters?

Herr Traut. Den Sohn des Herrn Schulmeisters.

Madam Traut. Vermögen hat der Schulmeister wohl —
 aber —

Herr Traut. Neblich erworbenes Vermögen — durch Alee-
 ban und andere wissenschaftliche Klugheit, die dem ganzen Dorfe
 zum Beispiel und zum Wohlstande diene.

Madam Traut. Das ist wahr! Es ist auch ein ganz
 feiner Mensch, der junge Wiese. Aber —

Herr Traut. Aber sagst Du? — Ich sage lieber — also —

Madam Traut. Das kann sich alles noch finden. Erfülle
 nur den Wunsch dieser Reize.

Herr Traut. Hätte ich nur nicht nein gesagt!

Madam Traut. Aus Laune!

Herr Traut. Aus Entschluß!

Madam Traut. Ich bitte Dich!

Herr Traut. Hätte ich nur nicht nein gesagt!

Madam Traut. Es gereut Dich doch also, daß Du nein
 gesagt hast?

Herr Traut. Gar nicht. Aber da ich sehe, daß Dir die
 Sache wahrhaft am Herzen liegt —

Madam Traut. Es ist der einzige Beweis Deiner Liebe,
 den Du mir geben kannst.

Herr Traut. Wahrhaftig?

Madam Traut. Ja, lieber Mann!

Herr Traut. Das würdest Du doch wohl nicht sagen, wenn
 es nicht wahr wäre? Deinem ehrlichen Manne mit falschen Be-
 theuerungen einen Entschluß abstehlen? Das würdest Du wohl
 nicht?

Madam Trant. Gewiß — gewiß nicht!

Herr Trant. So muß ich die Sache überlegen.

Madam Trant. Lieber Mann!

Herr Trant. Das höre ich ganz gern von Dir.

Madam Trant. Wirklich?

Herr Trant. Denke nur, wie Du noch Mädchen warst — wenn Du lieber Franz sagtest — was das ein Leben war!

Madam Trant (seufzt). Damals!

Herr Trant. Ei, ich sehe Dich noch mit Vergnügen an.

Madam Trant. Mit Vergnügen —

Herr Trant. Damals sagte ich vielleicht — mit Wonnetaumel? Ist das näuntliche, liebes Kind! Im sechs und zwanzigsten Jahre heißt das Vergnügen Wonnetaumel.

Madam Trant (gärtlich). Nun, wenn Du denn zufrieden mit mir bist — reisen wir?

Herr Trant. Um — hätte ich nur gleich — ja — gesagt!

Madam Trant. Warum?

Herr Trant. Denn, wenn wir nun nach der Stadt reisen sollten, so fürchte ich, ich würde dort noch gar zu oft nein sagen müssen.

Madam Trant. Wir reisen also doch?

Herr Trant. Die Sache wird mir wahrscheinlich. Ich möchte doch aber die Kinder erst sprechen, was die sagen.

Madam Trant. Das kostet nur einen Wink, denn die warten alle vor der Thüre auf Deine Entscheidung.

Herr Trant. So?

Madam Trant (nach der Thüre hin). Ernst, Salome, Jakob! Kommt herein!

Herr Trant (ruft aus der Thüre). Ernst, Salome, Jakob, bleibt noch draußen.

Madam Trant. Was soll das?

Herr Trant. Du hattest also Hilfstruppen bestellt?

Madam Trant. Ja, wenn Du nicht eingewilliget hättest.

Herr Trant. Ich habe auch noch nicht eingewilliget.

Madam Trant. Lieber Franz!

Herr Trant. Ich habe auch gar keine Lust einzuwilligen.

Madam Trant (seufzt).

Herr Trant. Aber das kann ich doch nicht wollen, daß die Kinder erlangten, was ich Dir abgeschlagen habe. Es sey also ausgemacht, ehe die Kinder herein kommen — wir reisen nach der Stadt.

Madam Trant (umarmt ihn). Ernst, Salome, Jakob! kommt herein!

Herr Trant. Wie wir heute jung werden.

Dritter Auftritt.

Vorige. Ernst. Salome. Jakob. Alle drei verneigen sich.

Madam Trant. Papa erlaubt es — bedankt euch.

Ernst (steigt um seinen Hals). Dank, Vater!

Salome (küßt ihm die Hand).

Jakob (bleibt halb hinten stehen und verneigt sich).

Herr Trant. Ja, wir reisen also in die Stadt.

Ernst. Das wird ein Leben werden!

Herr Trant (lacht). Erstaunlich! Nun was wollt ihr denn in der Stadt anfangen?

Ernst. Ich will auf die Parade gehen.

Salome. Und ich zur gnädigen Frau Pathe.

Herr Traut. Nun — die Parade dauert nicht den ganzen Tag. Was willst Du dann anfangen?

Ernst. Ins Zeughaus.

Madam Traut. Warum nicht gar in die Wachtstube?

Herr Traut. Auch dahin, wenn er will.

Madam Traut. In den Gemäldesaal, auf die Bibliothek —

Ernst. Ja, dahin gehe ich gleich.

Herr Traut. Und Du, Salome, wenn Du von der gnädigen Frau Pathe kommst?

Salome. In den Puzladen.

Herr Traut. So?

Madam Traut. Nun, und der Herr Jakob, der wird wohl nirgends hingehen?

Jakob. Ich? Ich will den ganzen Tag auf der Straße herumgehen.

Madam Traut. Wie ein Narr?

Herr Traut. Thu das, mein Sohn! den ganzen Tag — Nun — wann wollt ihr reisen?

Ernst. Heute Mittag.

Madam Traut. Warum nicht gar!

Herr Traut. Mir wäre es recht.

Madam Traut. Wir werden bei meinem Schwager, dem Hofrath, logiren.

Herr Traut. Lieber im Gasthose.

Madam Traut. Abscheulich!

Herr Traut. Ich bin gern da, wo ich bezahle.

Madam Traut. Nein, nein, wir logiren bei meinem Schwager. Und der muß es doch vorher wissen.

Herr Traut. Vorher? weshalb? Zimmer und Betten hat der wohlhabende Mann, ein Stük Brod auch. Wenn er uns nur auch ein freundlich Gesicht gibt!

Madam Traut. Leute, die Monate bei uns zugebracht haben.

Herr Traut. Als sie hierher zu uns kamen, da ließen sie sich herab. Da wir zu ihnen gehen, erheben wir uns hinaus.

Madam Traut. Poffen! Poffen!

Herr Traut. Nun, so wollen wir denn den Mittag reisen.

Madam Traut. Den Mittag?

Herr Traut. Den Mittag oder nie. Sonst kosten eure Zubereitungen noch Zeit und Geld die Fülle.

Madam Traut. Ich bins zufrieden.

Herr Traut (seufzt). Die Reise um die Welt wäre also beschloffen.

Madam Traut. Aber wirst Du eine so unerwartete Reise diesen Mittag schon antreten können?

Herr Traut. Hm! Wenn ein Hausvater bereitet seyn muß, alle Tage zu sterben, so wird er doch auch zu einer Reise in die Stadt bereitet seyn — den Mittag reisen wir.

Madam Traut. Aber der Haushalt. Daß doch —

Herr Traut. Das ist meine Sache. Jetzt geht — macht Eure Sachen. Jakob, bleib da!

Ernst (rennt fort).

Salome (geht schnell fort).

Madam Traut. Aber wir sind zu Filsen; die Kutsche —

Herr Traut. Ist für Euch. Der alte Karl und ich reiten.

Madam Traut. Der Alte — was? Du nimmst den Menschen mit?

Herr Traut. Ja!
 Adam Traut. Als was?
 Herr Traut. Als Menschen.
 Madam Traut. Der nirgend paßt?
 Herr Traut. Der mir nöthig ist.
 Madam Traut. Nöthig?
 Herr Traut. Bequem. Was mir bequem ist, ist mir nöthig.
 Madam Traut. Aber der große Haushalt —
 Herr Traut. Ist meine Sorge. Einpacken und ordnen ist Deine. Geh!
 Madam Traut. Ja, lieber Mann! (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Herr Traut. Jakob.

Herr Traut. Rufe mir gleich den alten Karl!
 Jakob. Ja! (Geht.)
 Herr Traut. Höre — und bestelle Herrn Wiese, den Schulmeister, daß er auch gleich kommt.
 Jakob. Ja! (Geht.)
 Herr Traut. Jakob!
 Jakob. Papa!
 Herr Traut. Die Reise wird was kosten!
 Jakob. Ja!
 Herr Traut. Ich nehme zweihundert Thaler mit.
 Jakob. (faltet die Hände). Papa!
 Herr Traut. Was ist?

Jakob. Das ist entsetzlich viel Geld.
 Herr Traut. Die Stadt kostet viel.
 Jakob. So bleiben wir weg.
 Herr Traut. Nein! Ihr sollt das Wesen denn endlich einmal sehen. Jeder von euch bekommt zehn Thaler.
 Jakob. Was sollen wir damit machen?
 Herr Traut. Was Ihr wollt. Jetzt rufe mir die Leute.
 Jakob. Ja! (Geht.) Da geht Herr Karl! (Wieder umsehend.)
 Herr Traut. So rufe ihn.
 Jakob. Ja! (Geht.) Herr Karl! (Er geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Voriger. Karl.

Karl. Was wollen Sie?
 Herr Traut. Mach Dich fertig. Wir reiten um zwölf Uhr nach der Stadt — Frau und Kinder fahren hin.
 Karl. Der Wind kommt aus dem Garten.
 Herr Traut. Ja!
 Karl. Vom Sommerzeiger!
 Herr Traut. Ja!
 Karl. Ueber die Hühnerscharre her.
 Herr Traut. Ja, ja!
 Karl. Ich an Ihrer Stelle wäre da geblieben.
 Herr Traut. Wäre auch besser gewesen.
 Karl. Thäts noch.
 Herr Traut. Geht nicht mehr.

Karl. Wie lange bleiben wir weg?

Herr Trant. Acht Tage.

Karl. Welche Pfeife geht mit?

Herr Trant. Die Kleine.

Karl. Wer besorgt das Haus?

Herr Trant. Herr Wiese.

Karl. Ist wohl gethan. Wann gehts?

Herr Trant. Zwölf Uhr!

Karl. Will um zwölf Uhr anreiten. (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Herr Trant. Schulmeister Wiese. Jakob.

Schulmeister. Guten Morgen, guten Morgen, Herr Nachbar! Wie ich vom Jakobo des Kürzeren vernehme, so verreisen Sie?

Herr Trant. Und bitte Sie, Haus und Hof zu bewahren.

Schulmeister (faltet die Hände). Es wolle uns Der höchste Herrscher bewahren vor Feuersnoth, Hagelschlag, Wetterschaden — als denen Nebeln, die er auf uns arme Sünder herabschießen lassen kann — für das Uebrige stehe ich — ob Gott will.

Herr Trant. Weiß es, Herr Nachbar!

Schulmeister. Was wollen Sie denn in der Stadt, Herr Nachbar?

Herr Trant. Ja, das ist eine schwere Frage.

Schulmeister. Wenn sich der Schiffmann begibt auf das

Meer, wo Sturm und Klippen sind, und Sandbänke, so trachtet er nach einem Gewinn an Waaren —

Herr Traut. Kaffee und Zucker werden wir wohl auch mitbringen.

Schulmeister. Und — und — was werden wir dort lassen? Erstens Geld — zweitens gute Sitten — Das Samförnchen, Herr Nachbar — das Samförnchen — was hier gelegt ist, wird es dort aufgehen? in dem ausgebrannten Boden?

Herr Traut. Meine Frau wills so gerne.

Schulmeister. Wills so gern? Wann es gut ist, wann es heilsam ist. Sonst lauten die Worte — „und er soll dein Herr seyn.“ Nun der Herr Nachbar werden die Augen überall haben. Dem Jakob empfehle ich — in der Schloßkirche den alten Herrn Oberprediger zu hören, das wird er nicht sonder Erbauung zurück tragen.

Herr Traut. Also auf Sie kann ich rechnen?

Schulmeister. In Noth und Lob!

Herr Traut. Wie viel mehr in der Haushaltung!

Schulmeister. Empfehle mich!

Herr Traut. Das Nähere reden wir vorher noch ab.

Schulmeister. Die geheimen Instruktionen — ich verstehe.
(Gehst ab.)

Herr Traut. In der öffentlichen Sache, ja!

Jakob. Papa! —

Herr Traut. Was ist —

Jakob. Sind Sandbänke in der Stadt?

Herr Traut (lacht). O ja!

Jakob. Seyn Sie so gut, und führen Sie mich auf eine.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Madam Trant.

Madam Trant. Ich bitte Dich um alles in der Welt, errette uns von der Garderobe, die der alte Karl mitnehmen will.

Herr Trant. Warum?

Madam Trant. Weil die Jungen auf der Gasse hinter uns herlaufen werden.

Herr Trant. So arg wird es wohl nicht seyn.

Achter Auftritt.

Vorige. Ernst.

Ernst. Papa, Wenn Sie nicht des alten Karls Kleider ausmustern, so werden wir gesteinigt, wenn wir in die Stadt kommen.

Madam Trant. Laß ihn da!

Ernst. Ja, Papa, lassen Sie ihn da!

Herr Trant. Er geht mit.

Madam Trant. Aber der Hofrath —

Herr Trant. Ich weiß nicht, was Ihr wollt; dieser Karl ist mir nöthig.

Madam Trant. Aber die Welt?

Herr Trant. Aber ich lebe, wie ich es gut finde.

Madam Trant. Die Leute, die zum Hofrath kommen — als was soll man den alten Mann dort einführen?

Herr Trant. Als was?

Madam Traut. Sekretär ist Dir zu vornehm.

Herr Traut. Da ich selbst nur Pächter und Einnehmer bin, vermuthlich.

Madam Traut. Also?

Herr Traut. Also? — also ist es wahr, daß wir Bürgerlichen in unsern Rangordnungen und kleinlichen Kleinigkeiten noch genauer, ärger und hochfahrender sind, als der Adel nimmermehr. Noch ist von der Stadt kaum eine halbe Stunde die Rede, und schon ist alles in meinem Hause zu eng — zu klein, zu niedrig. Hm! hm!

Madam Traut. Und dann frage ich Dich — ja — das wirst Du nun auch sonderbar finden —

Herr Traut. Was?

Madam Traut. Wenn wir ankommen, für was sollen wir uns im Thore ausgeben?

Herr Traut. Ausgeben? für das was Ihr seyd — für meine Frau und Kinder.

Madam Traut. Schon recht! aber —

Herr Traut. Aha — man merkt Dir doch an, daß Du lange Gesellschafterin einer Dame vom Range warst.

Madam Traut. Weil ich —

Herr Traut. Weil Du Dich der Stadt näherst — kommst Du wieder in Dein altes Element.

Madam Traut. Sag was Du willst, aber — Frau Einnehmerin, das klingt doch gar zu sonderbar.

Herr Traut. So nenne Dich die Frau — die ihren Mann den Einnehmer in die Stadt schickt, um ihn zum Ausgeber zu machen.

Madam Traut (lacht).

Herr Traut. Noch nicht berichtet? Nur höre — wir wollen doch dem Einnehmer ein Staatsmäntelchen umhängen.

Wenn der Thorschreiber an die Kutsche kommt, so springt sehr hoch unter Deiner Flockappe hervor — „La femme et les Enfants du Receveur Traut!“

Madam Traut. Das ist ja das nämliche.

Herr Traut. Aber es klingt anders. Wir gehen nun hin, wo auf den Klang alles ankommt. Kommt, wir wollen des alten Karls — ja so — für wen geben wir den aus — für den Baron Karl von Karlsbach — Ja — dessen Garderobe wollen wir fortiren. (Sie gehen.) Ist es jetzt berichtigt?

Madam Traut (lacht). Ja doch.

Herr Traut (holt tief Athem). Gott Lob! — Aber nun — gib mir meine Pfeife!

Madam Traut (bringt sie ihm). Monsieur le Receveur!

Herr Traut. Madame, je suis au désespoir —

Jakob und Ernst (lachen).

Herr Traut. Was lacht Ihr?

Jakob. Papa und Mama haben einander zum Narren.

Herr Traut. Pf! — Du heillosen Gefelle!

Madam Traut (schlägt die Hände zusammen). Da werden wir was Schönes erleben.

Herr Traut (ernstlich). In der Stadt spricht man nicht von Narren.

Jakob. So? da sind keine?

Herr Traut. Bei Leibe!

Jakob. Ganz wohl!

Herr Traut. Gib mir Feuer, Jakob!

Jakob (schlägt Feuer). Da ist welches!

Herr Traut (raucht). Jetzt packt Eure Segel und Stangen. — Ich will des alten Karls Garderobe fortiren; und dann fahren wir nach der neuen Welt.

(Er geht, alle folgen.)

Ernst (fällt Jakob um den Hals). Jetzt gehts fort! Jetzt gehts fort! (Sie springen vor der Mutter her.)

Madam Traut. Was ist das? — da kommt her! (Sie kommen.) Die Frauenzimmer läßt man voraus gehen.

Jakob. Ei, Sie sind ja die Mama!

Ernst. Die Mama ist ja auch ein Frauenzimmer.

Jakob (schlägt sich vor den Kopf). Es ist wahr!

Madam Traut. Stoll! (Sie geht ab.)

Jakob. Höre, wir werden recht exercirt werden in der Stadt.

Ernst. Das will ich meinen.

Jakob (freundslich). Wollen wir hier bleiben?

Ernst. Gott bewahre!

Jakob. Nun so wollen wir uns denn recht exerciren lassen. (Sie schlenbern fort.)